

# Lutherische Gemeindebriefe

## Nachtanken



**Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.**

(Monatsspruch Röm 15,13)

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“, sagt man. Ja – aber was ist, wenn bereits alle Hoffnung erloschen ist? Wenn du dich unzählige Male erfolglos um eine Arbeitsstelle beworben hast? Wenn alle Versuche gescheitert sind, eine zerbroche-

ne Beziehung wieder herzustellen? Wenn sich herausstellt, dass eine Krankheit unheilbar ist? Wo soll dann Hoffnung herkommen?

Verhält es sich mit der Hoffnung nicht wie mit einem leeren Fahrzeugtank? Wenn einem Auto der Kraftstoff ausgegangen ist, nützt es doch nichts, ihm gut zuzureden oder hoffnungsvoll dreinzublicken. Vielmehr wird Kraftstoff benötigt! Dann kann man froh sein, wenn eine Tankstelle in der Nähe ist, um die teure, aber ener-

Gemeindeblatt der  
Ev. – Lutherischen  
Freikirche

Mai 2011  
Nummer 5

27. Jahrgang

In diesem Heft:

Nachtanken

Vom Eigensinn zum  
demütigen Dienst  
(Ruhland)

Weitenhagen 2011

Bibelleseplan  
Mai/Juni

Nachrichten



*Wer sein Vertrauen auf  
Gott setzt, ist an eine  
unerschöpfliche  
Kraftquelle angeschlossen*

*Gott schenkt uns alles,  
was uns dem ewigen Ziel  
näher bringt*

giereiche Flüssigkeit nachzufüllen.

Wer sein Vertrauen auf Gott setzt, darf sich glücklich schätzen. Er hat es gut, denn für ihn sprudelt eine Quelle der Hoffnung. Sie versiegt deshalb nie, weil sie aus dem ewigen, allmächtigen Gott quillt. Sie ist unerschöpflich, auch wenn alles aussichtslos scheint. Jedem steht diese Quelle zur Verfügung. Wer sie nutzt, sieht sich nicht Woche für Woche steigenden Preisen ausgesetzt oder fragt sich, ob er sich schon wieder eine Tankfüllung leisten kann.

Paulus kennt diese Quelle. Er wünscht den Christen in der Welthauptstadt Rom, der Gott der Hoffnung möge sie mit den Gaben des Glaubens, mit beständiger Freude und tiefem Frieden erfüllen. Es waren keine leichten Zeiten unter den römischen Kaisern. Mit eiserner Hand unterdrückten sie die Völker ihres Weltreiches. Die Christen wurden beargwöhnt und verfolgt. Trotzdem nennt Paulus sie reich und wünscht ihnen, dass sie immer noch reicher werden. Er meint damit nicht materiellen, irdischen Reichtum, sondern Reichtum geistlicher Art. Dieser ist ein Geschenk Gottes des Heiligen Geistes und speist sich aus dessen Kraft.

Paulus hat in seinem tiefgründigen, lehrreichen Brief an die Christen in Rom dargelegt, worin das Werk des Heiligen Geistes besteht. Er zeigt uns, dass wir nicht nur mit leeren, sondern mit beschmutzten Händen und Herzen vor Gott stehen. Aber durch den Glauben an Christus haben alle Menschen

wieder Zugang zu Gott. Christus hat uns durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen mit Gott versöhnt. Wer darauf vertraut und alles von ihm erhofft, ist Gottes geliebtes Kind. Er ist reich an geistlichen Gaben. Er hat starken Trost und tiefen Frieden. Er darf sich freuen mit derselben Freude, wie sie in der Frage des Apostels aufstrahlt: „Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Röm 8,31f).

Du hast richtig gelesen: Alles will dir Gott schenken! Alles, was für dich gut ist. Alles, was dich dem himmlischen Ziel näher bringt. Alles, was dich mit Hoffnung füllt auf ein Leben unter seinen Augen, an seiner Hand und in seiner Nähe in der verheißenen ewigen Herrlichkeit, die viel schöner ist, als wir sie uns ausmalen können. Wer darauf hofft, hat etwas Unverlierbares gewonnen. Selbst im Angesicht des Todes, aber auch in den alltäglichen kleinen und großen Sorgen, immer, wenn die Hoffnung zu schwinden scheint, darfst du denselben Trost haben wie Paulus, der bekannte: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn“ (Phil 1,21).

Durch den Glauben an Christus darfst du aus der nie versiegenden Kraftquelle des Heiligen Geistes immer wieder neue Hoffnung schöpfen und ein Mensch der Hoffnung sein. Rolf Borszik

## Vom Eigensinn zu demütigem Dienst

Am 26. April 1836 erblickte in Grohnde an der Weser, etwa 50 km südwestlich von Hannover, Karl Friedrich Theodor Ruhland das Licht der Welt. Sein Vater war Doktor der Medizin und stammte aus einer Familie, die einst aus der französischen Schweiz ausgewandert war. Seine Mutter kam ebenfalls aus einer Medizinerfamilie. Ruhlands Eltern waren aufrichtige Christen, die auf eine sorgfältige, christliche Erziehung Wert legten. Sie gingen ihren Kindern auch mit gutem Beispiel voran, indem sie sich mühten, nach Gottes Willen und in Ehrfurcht vor ihm zu leben. Seinen schulischen Unterricht erhielt Friedrich Ruhland zunächst in Polle, wohin sein Vater 1839 berufen worden war und ab 1844 in Osterode (Harz).

Man sollte meinen, dass die christliche Erziehung und das Beispiel der Eltern einen guten Grund für das christliche Leben und einen künftigen Pfarrer gelegt hätten. Doch Ruhland äußert in seiner Selbstbiographie über diese Zeit, dass er weder Lust hatte, zur Kirche zu gehen, noch den Katechismus gut zu lernen. Die Gebete und Lieder, die er zu Hause hörte, interessierten ihn wenig. Im Rückblick gestand er, dass er damals wohl leider nicht zu den Unmündigen gezählt werden konnte, die in der Einfalt des Kinderglaubens selig sind. Trotz allem spielte er als 8-jähriger gern „Kirche“, so dass sein Vater einmal geäußert haben soll, dass der Junge, so Gott will, ein Pastor werde.

Als Ruhland neun Jahre alt war, starb sein Vater an Typhus. Nach zwanzigjähriger Ehe war die Mutter bei der Erziehung der fünf Kinder auf sich gestellt. Vorübergehend ließ ein höherer Beamter Friedrich Ruhland zusammen mit seinem eigenen Sohn unterrichten und erziehen. Zwar genoss der Schüler Ruhland im Hause des Beamten manche weltliche Vorzüge, doch klagt er über diese Zeit später: „Das Schlimmste aber von allem war, dass wir weder Mose noch Christus kennen, weder die Kraft des Gesetzes noch die süße Gewalt des Evangeliums an uns erfahren lernten. ... Ich lebte und war doch tot in Übertretungen und Sünden.“ Seine schulische Ausbildung beendete Ruhland Ostern 1850 an der Lateinschule in Osterode.

Nach der Konfirmation kümmerte sich ein Onkel um den jungen Friedrich Ruhland. Zwar erzog er ihn sehr streng und gewissenhaft, aber wieder ohne ihn dabei zu Christus zu führen. Auf Betreiben des Onkels begann Ruhland eine fünfjährige Landwirtschaftslehre. Mit seiner Lage sehr unzufrieden bewarb er sich dann als Neunzehnjähriger vergeblich bei der preussischen und russischen Armee. Anfang 1855 trat er schließlich als Freiwilliger in die hannoversche Armee ein. Was für ihn so erstrebenswert aussah, entpuppte sich recht bald als langweilig und öde. Er fühlte sich zutiefst gedemütigt. Beim Eintritt in die Armee hatte er

*Vor 175 Jahren  
geboren: Friedrich  
Ruhland*

*Trotz christlicher  
Erziehung verlor er fast  
ganz seinen Glauben*

*Erst mit 20 Jahren  
gelangte er zu rechter  
Sündenerkenntnis und  
fand seinen Heiland*

*1871 wurde Ruhland  
zum ersten Pastor der  
freien lutherischen  
Gemeinden in Sachsen*

seine starke Kurzsichtigkeit verschwiegen. Nun nutzte er diese Krankheit, um nach einem knappen Jahr die Armee wieder verlassen zu können.

Seine Haltung gegenüber Gott änderte sich erst in Loccum, wo er das evangelische Stift und Predigerseminar kennenlernte. Hier hörte und lernte er nach eigenen Angaben die Hauptartikel des christlichen Glaubens und das Bekenntnis der lutherischen Kirche kennen. Gott führte Ruhland dadurch zu sich und seinem Wort zurück. Zugleich änderte er damit auch seinen Sinn. Mit 20 Jahren gelangte er nach eigenen Angaben das erste Mal zu rechter Sündenerkenntnis. Vor allem aber erkannte er jetzt in Jesus Christus seinen Herrn und Heiland. So reifte in ihm der Entschluss, Pastor zu werden. Die innere Anfechtung wegen seiner Vergangenheit und die Furcht, den Anforderungen des Predigtamtes nicht gewachsen zu sein, half Gott ihm durch sein Wort und Gebet zu überwinden.

Aufgrund der ärmlichen Verhältnisse konnte sich Ruhland kein Universitätsstudium leisten. Er bewarb sich am Missionsseminar in Hermannsburg. Allerdings musste er durch Pastor Ludwig Harms leider erfahren, dass das Seminar für die nächsten zwei Jahre bereits ausgebucht war. So bewarb sich Ruhland bei Wilhelm Löhe im mittelfränkischen Neuendettelsau, der junge Männer als Pastoren für Nordamerika ausbildete. Als er im Winter 1856 zum Studium nach Mittelfranken abreisen wollte, führte ihn Gott

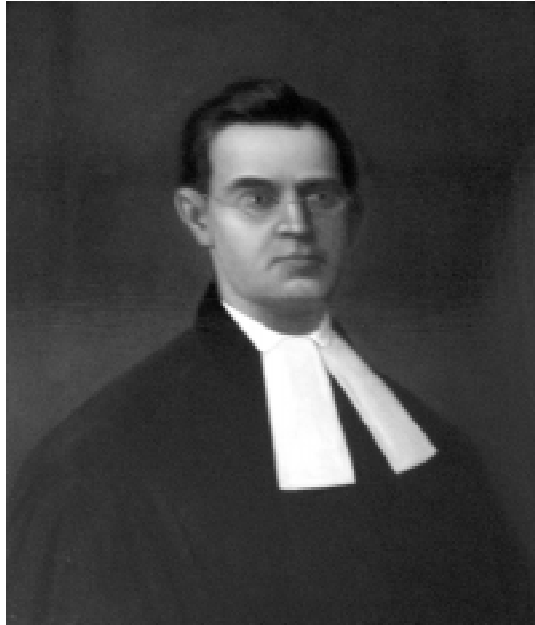
schließlich einen anderen Weg. Ein Verwandter Ruhlands hatte sich an C.F.W. Walther nach St. Louis gewandt und erreicht, dass Ruhland bei der Missourisynode studieren konnte. Ende September 1857 begann er hier sein Studium. Bereits im 1. Semester hielt er seine erste Predigt. Schon im Mai 1859 wurde er wegen der großen Not, in der sich die Kirche befand, geprüft und erhielt kurz darauf von einer kleinen Gemeinde in Oshkosh (Wisconsin) einen Ruf. Gott segnete dort seine dreijährige Amtszeit, so dass bereits nach zwei Jahren aus anfangs zwei Filialgemeinden fünf und zwei Predigtplätze wurden. Außerdem konnte er eine Gemeindegemeinschaft gründen. 1860 heiratete Ruhland Kunigunde Ramming, die bereits als kleines Kind mit ihren Eltern aus der Nähe Bayreuths nach Amerika gezogen war. Die Ehe wurde von Gott mit neun Kindern gesegnet, wobei das erste Kind bereits kurz nach der Geburt heimgerufen worden war. Von 1862-1865 wirkte er in seiner zweiten Gemeinde in Wolcottsville im Staate New York und kurz darauf in Buffalo. Diese Jahre waren begleitet von manchen Anfechtungen im Streit um die Kirche und ihr Predigtamt zwischen der Missouri- und der Buffalosynode, in die Ruhland ungewollt hineingeraten war. Den Dienst in seiner letzten Gemeinde in Amerika versah er in Pleasant Ridge (Illinois).

Hier erreichte Ruhland nach fast vierjähriger Amtszeit Ende September 1871 das Berufungsschreiben der Dresdener und Planitzer sepa-

rierten evangelisch lutherischen Gemeinden. In seiner ersten Antwort dankt er vor allem Gott, der die sächsischen Christen im Glauben fest und im Bekennen mutig gemacht hat. Er wünschte den Gemeinden, dass Gott den Ausgang segnen wolle. Allerdings sah er sich außerstande, diese wichtige Entscheidung schnell zu treffen, zumal er daran zweifelte, der richtige Mann für die Aufbauarbeit einer lutherischen Freikirche in Sachsen zu sein. Unter Gebet und Beratung mit Amtsbrüdern reifte im Oktober 1871 die Entscheidung, den Ruf im Namen Gottes anzunehmen. Dies teilte er den Gemeinden unter dem 31. Oktober 1871 mit. Zugleich bat er jedoch um Geduld, da seine Frau das sechste Kind erwartete und er ihr unter diesen Umständen den beschwerlichen Umzug nicht zumuten wollte. Im April 1872 traf die Familie schließlich in Dresden ein, wo Ruhland als erster Pastor der Gemeinden Dresden und Planitz eingeführt wurde und zunächst auch wohnte.

Nachdem 1873 Pastor Lenk aus der Landeskirche ausgetreten und nach Dresden berufen worden war, zog Ruhland nach Planitz, wo er in der St. Johannesgemeinde bis zu seinem plötzlichen Unfalltod im Juni 1879 segensvoll diente. Von 1876 an war er der erste Präses unserer Kirche. In den letzten Jahren litt er nicht nur an einem Nervenleiden, sondern auch unter den ständigen kirchlichen Auseinandersetzungen. P. Otto Willkomm schreibt in seinem Nachruf, dass

sich Ruhland durch seine Treue zu Gottes Wort und durch seine Zunge, die einer scharfen Klinge gleichen konnte, manche Feinde erworben hatte. Vor allem aber durfte er herrliche Siege erringen und ein Werk anfangen, das so unscheinbar vor den Augen der Welt



sein mochte, doch ein Wunder vor unseren Augen ist. Es gereichte zu Gottes Ehre und zum Heil vieler unsterblicher Seelen.

Wir können Gott noch heute nur staunend danken für seine Treue und sein Werk, das er an Friedrich Ruhland gewirkt hat und durch ihn für unsere Vorfahren und unsere Kirche. Wie sein Nachfolger, P. Otto Willkomm, seinen Nachruf schloss, wollen auch wir schließen: „Soli Deo Gloria – Gott allein die Ehre!“

*Friedrich Ruhland  
(Bild in der  
Sakristei der St.  
Johanneskirche  
Planitz)*

Michael Herbst

---

## Weitenhagen 2011

---

Ende März 2011 nahm Pf. Werner Stöhr an der Vorstehertagung unserer Kirche in Schönfeld teil, um mit Wort und Bild über das Ge-



*Blick auf die Baracke (mit Zelt für Rüstzeiten)*

*11.000 EUR wurden schon gesammelt*

meindezentrum in Weitenhagen zu berichten. Manche kannten Haus und Grundstück bereits aus eigener Anschauung. Andere waren dankbar dafür, durch die Bilder einen genaueren Einblick zu bekommen.

Weitenhagen ist als unser gesamt-kirchliches Spendenprojekt für 2010/11 ausgewählt worden. Das Grundstück gehört unserer Kreuzgemeinde in Greifswald und Umgebung. Pf. Stöhr versorgt von dort aus Predigtplätze in Wolgast, Steinhagen (b. Stralsund) und Thiessow (Rügen). Auf dem geräumigen Grundstück stehen das Pfarrhaus und das Gemeindezentrum mit Kirchsaal und Übernachtungsmöglichkeiten. Beim Pfarrhaus handelt es sich um das 1822 erbaute alte Pfarrwit-

tenhaus von Weitenhagen (ab 1852 Schule). Das Haus wurde in den letzten Jahren gründlich saniert.

Das Gemeindezentrum entstand 1993, als günstige Barackenelemente erworben und aufgestellt werden konnten. Der äußere Rahmen ist eine stabile Aluminiumkonstruktion, die erhalten bleiben soll. Wände, Decken und Fußböden bedürfen nach jahrelanger Nutzung dringend einer Sanierung. Allein die Erneuerung der Fenster und Türen wird etwa 15.000 EUR kosten.

Die Gemeinde möchte das Gebäude so instand setzen, dass es innen und außen wieder ansehnlich wirkt. Dies kommt nicht nur der Gemeinde zugute, sondern auch den jährlich dort stattfindenden Rüstzeiten unserer Kirche. Die kleine Gemeinde im Norden kann das allein nicht schaffen, deshalb haben wir uns entschlossen, durch das Spendenprojekt mitzuhelfen.

Im vergangenen Jahr sind 11.000 EUR an Spenden für Weitenhagen eingegangen. Das ist erfreulich. Allen Einzelspendern und Gemein-



den, die dazu beige-  
tragen haben, sei da-  
für herzlich gedankt.  
Wenn wir das Projekt  
zu einem guten Ab-  
schluss bringen wol-  
len, ist mindestens  
noch einmal soviel  
nötig. Helfen Sie mit,  
auch kleine Beträge  
tragen zum Gelingen  
bei. Unser treuer Gott  
segne Geber und Gaben!



Spenden bitte an: **Konto 225 145 870 400 00, für „Gemeindezen-  
trum Weitenhagen“.** G. Herrmann  
**501, Commerzbank Zwickau BLZ**

---

## Täglich Gottes Wort lesen

---

- |  |  |
|--|--|
| <p>16. Mai – 2Sam 6,1-23<br/>17. Mai – 2Sam 7,1-16<br/>18. Mai – 2Sam 7,17-29<br/>19. Mai – 2Sam 11,1-27<br/>20. Mai – 2Sam 12,1-25<br/>21. Mai – 2Sam 15,1-12<br/><b>22. Mai – Psalm 108</b><br/>23. Mai – 2Sam 15,13-37<br/>24. Mai – 2Sam 16,1-14<br/>25. Mai – 2Sam 16,15–17,23<br/>26. Mai – 2Sam 18,1-18<br/>27. Mai – 2Sam 18,19-19,9a<br/>28. Mai – 2Sam 19,9b-41<br/><b>29. Mai – Psalm 77</b><br/>30. Mai – 2Sam 23,1-7<br/>31. Mai – 2Sam 24,1-25</p> | <p>01. Juni – Phil 1,1-11<br/><b>02. Juni – Psalm 110</b><br/>03. Juni – Phil 1,12-18a<br/>04. Juni – Phil 1,18b-26<br/><b>05. Juni – Psalm 27</b><br/>06. Juni – Phil 1,27-30<br/>07. Juni – Phil 2,1-4<br/>08. Juni – Phil 2,5-11<br/>09. Juni – Phil 2,12-18<br/>10. Juni – Phil 2,19-30<br/>11. Juni – Phil 3,1-11<br/>12. Juni – Psalm 118,1-14<br/><b>13. Juni – Psalm 118,15-29</b><br/>14. Juni – Phil 3,12-21<br/>15. Juni – Phil 4,1-9</p> |
|--|--|

---

## • Nachrichten • Nachrichten •

---

• Am 19. März 2011 kamen in Schön-  
feld 32 Vorsteher und Pastoren aus  
unseren Gemeinden zu ihrer Früh-  
jahrstagung zusammen. Auf dem  
Programm standen Vorträge zu fol-

genden Themen: Ganz Israel wird  
gerettet werden – Was heißt das?  
(M. Müller), Dankbare Geber ge-  
sucht – Warum geben wir Gemein-  
debeiträge? (Dr. G. Herrmann). Pf.

*Kinderrüstzeit  
2006 in Weiten-  
hagen*



*Bibelleseplan für  
Mai und Juni 2011*

*Vorsteherstagung in  
Schönfeld*

*Pf. Schröter auf dem  
Weg der Besserung*

*Erste Frauenordination  
in der luth. Kirche  
Badens*

Stöhr stellte in einer Bildpräsentation das gesamtkirchliche Spendenprojekt Weitenhagen vor. Herr T. Schleicher zeigte Bildern von einer Reise nach Albanien. Für die dortige Schwesterkirche wurde unsere letzte Weihnatskollekte gesammelt. Präses M. Wilde berichtete Aktuelles aus unserer Kirche und Herr J. Herrmann stellte den Synodalhaushalt für 2011 vor.

- Pf. Jonas Schröter (Wangen) befindet sich auf dem Weg der Besserung. Die durchgeführten Chemotherapien konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Inzwischen ist er nach einer Rehabilitation in einer stufenweisen Einarbeitungsphase. Er hofft, in der Mitte des Jahres seinen Dienst für unsere süddeutschen Gemeinden wieder voll aufnehmen zu können. Wir danken unserem Gott für die gnädige Erhöhung unserer Gebete.

- Am 5. April 2011 ist in Altengesees Herr Gerhard Ziermann im Alter von fast 80 Jahren heimgerufen worden. Er wurde am 9. April unter großer Beteiligung kirchlich bestattet. Der Verstorbene hat über viele Jahre unserer Thüringer Parochie als Vorsteher gedient. Mit seiner beispielhaften Treue war er in der Tat eine „Zierde“ für seine Gemeinde und genoss in seiner Umgebung großes Ansehen.

## **AUS ANDEREN KIRCHEN**

- Am 2. März 2011 hat die Freiburger Gemeinde der Ev.-Luth. Kirche in Baden (ELKiB) die Pastorin Cornelia

Hübner in ihr Pfarramt berufen. Sie war bisher in Almere-Felvoland (Holland) tätig. Die Berufung erfolgt aufgrund eines Synodalbeschlusses von 1994, der Frauen in der ELKiB den Weg ins Pfarramt öffnete. – Da die Selbständige Ev.-Luth. Kirche (SELK) in Kirchengemeinschaft mit der ELKiB steht, ist sie von dieser Entscheidung mittelbar betroffen. Bischof H.-J. Voigt wandte sich in einem Rundbrief an die SELK-Gemeinden (1.4.2011). Noch in diesem Jahr wird die nächste SELK-Kirchensynode über die Zulassung der Frauenordination zu entscheiden haben.

- Im Lauf des Jahres 2010 ist Terry Schultz als erster Missionar der Wisconsin-synode (WELS) nach Haiti berufen worden und hat seine Arbeit dort aufgenommen. Er war vorher 14 Jahre für die ELS-Mission in Peru tätig.

## **Adressenänderung:**

Pf.i.R. Hans-W. Baumann, e-Mail:  
hans-wolf-baumann@t-online.de

## **Nächste Termine:**

- 7./8. Mai: ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz (Anm. an Pf. Herbst)
- 20.-22. Mai: ELFK-Jugendtreffen in Schönfeld
- 2.-5. Juni: Kindercamp im Sauwald (bei Schönfeld)
- 4.-6. Juni: KELK-Vollversammlung in New Ulm (USA)
- 11. Juni: Gesangbuchkommission
- 11./12. Juni: Jugendchor
- 14.-16. Juni: Pastorkonferenz in Chemnitz